

Br. Didatus Witzigmann.

Das war meine erste Predigt in der Zulu-Sprache. Vielleicht würde ich sie heute da und dort ein wenig ändern, wenn ich sie noch einmal halten dürfte. Das weiß ich im Augenblick aber nicht ganz sicher. Eines weiß ich jedoch ganz gewiß: Der göttliche Heiland hat damals die schlichten Worte meiner ersten Missionspredigt in seiner Liebe reichlich gesegnet und sie durch die alles reinigende Kraft seines kostbaren Blutes in den Seelen der Eingeborenen - Christen schöne Früchte hervorbringen lassen.

Br. Didakus Witzigmann †

Am 26. April 1938 starb im Missionshaus St. Paul in Holland unser Br. Didakus. Ein seeleneifriger Missionsbruder, ein vorbildlicher Ordensmann, ein lieber Mitbruder ist heimgegangen zum Vater im Himmel.

Br. Didakus Witzigmann ist geboren am 13. Juni 1869 in Wank, Pfarrei Nesselwang bei Füssen. Als junger Mann hatte er von dem großen deutschen Missionspionier Franz Pfanner in Afrika gehört. Da wollte er mithelfen. Als 23-jähriger reiste er nach Südafrika und trat am 18. Dezember 1892 im Kloster Mariannhill ein. Schon am 26. Dezember erhielt er das hl. Ordenskleid und als Ordensnamen den Namen Didakus. Da unser Bruder aus dem Allgäu stammte und die Viehwirtschaft gut verstand, wurde er auch in Afrika zunächst in der Landwirtschaft verwendet. Br. Didakus war ein sehr talentierter Mann. Wenn in Mariannhill das Chorgebet verrichtet wurde und die Brüder auch in der Kirche waren, betete Br. Didakus die lateinischen Psalmen auswendig mit. Er wurde von den Obern gefragt, warum er keinen Wunsch geäußert habe, noch studieren zu dürfen und Priester zu werden. Der bescheidene Bruder meinte, dieses Verlangen sei gegen die Demut. Und so blieb er der allzeit bescheidene, fromme, liebenswürdige Missionsbruder.

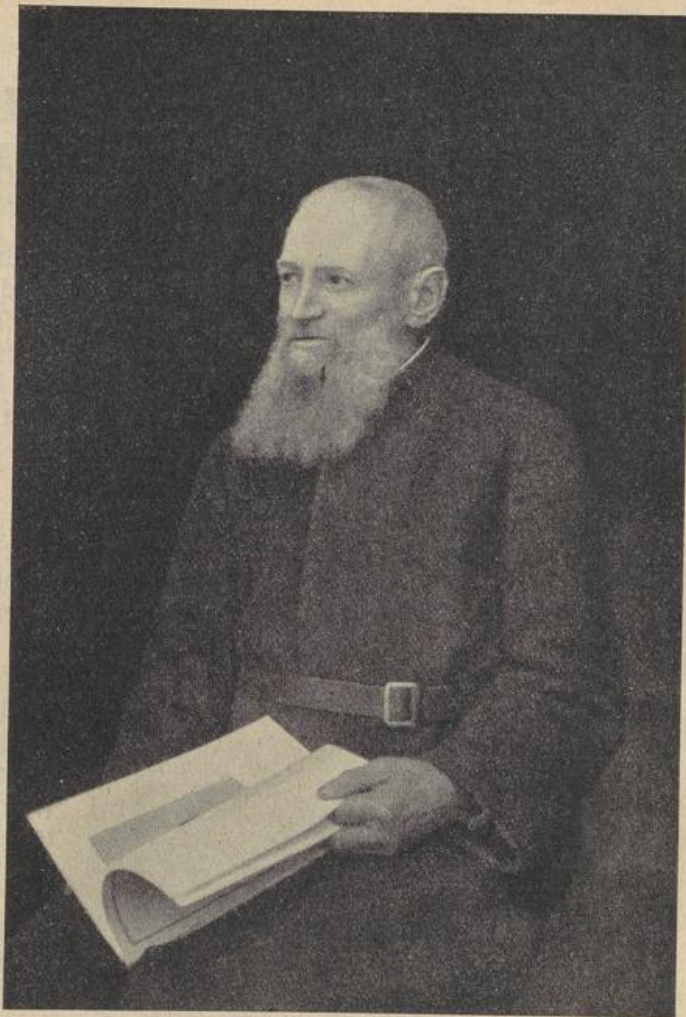
Im Jahre 1899 wurde er aus seiner stillen Arbeit herausgerissen. Abt Amandus schickte ihn nach Europa an die Missionsvertretung in Würzburg. Dort übernahm er die Buchführung. Zu diesem Amt zeigte er ein außerordentliches Geschick. Gewissenhaft erledigte er all seine Arbeiten. Die Arbeiten häuften sich oft so, daß er halbe und oft ganze Nächte nicht aus dem Büro kam. Aber am frühen Morgen sah man Br. Didakus doch schon wieder in der Kirche in Andacht versunken. Viel hat er gebetet, der gute Bruder. Er wußte wohl und sagte es auch oft, man müsse viel beten, damit der Segen Gottes nicht fehle. Oft mußte man staunen, wo er nur immer das Geld herbrachte für die großen Rechnungen. Sein Gottvertrauen war groß. Lieber brachte er selber große Opfer, als daß er seine Mitbrüder darben ließ. In diesem stillen, aber opfervollen Amt — als rechte Hand des Prokurators — verbrachte er fast sein ganzes Leben.

Im Jahre 1929 fing Br. Didakus immer mehr und mehr zu kränkeln an. Ein kleiner Schlaganfall nahm ihm für einige Zeit die Sprache. Nach einer längeren Erholungszeit im Missionsseminar Aloisianum Lohr a. Main war er wieder so gut hergestellt, daß er am 15. Juli 1930 an der neuerrichteten Missionschule Langenbielau i. Schlesiens den Pförtnerdienst und die Buchführung übernehmen konnte. Am 26. Juli 1933 siedelte er dann in das neue Missionshaus St. Bonifaz in Schurgast, Oberschlesien über. Er konnte zwar nicht mehr im Büro arbeiten, aber er war doch nie

müßig. Beten und arbeiten, diesen Wahlspruch der Mariannhiller, der in eisernen Buchstaben über der Kloster-Pforte von Mariannhill steht, hatte er sich zum Lebens-Grundsatz gemacht. Überall half er gerne. So ließ man ihn auch nur ungern scheiden, als er im Dezember 1937 nach St. Paul versetzt wurde. St. Paul war schon immer das Heim für die alten ausgedienten Missionsbrüder, wo sie ihren Lebensabend verbringen können.

Auf der Reise dahin besuchte Br. Didakus nochmals sein geliebtes Allgäu. Als er bei seinem geistlichen Verwandten, dem Hochw. Herrn Kuraten Mangold in Rückholz zu kurzem Besuch weilte, klopfte der Tod zum erstenmal an. Es war nur ein kleiner Schlaganfall. Im Krankenhaus zu Nesselwang erholte sich Br. Didakus bald wieder, so daß er seine Reise nach St. Paul fortsetzen konnte. Nur vier Monate Lebenszeit waren ihm dort noch gegönnt. Dann klopfte der Tod wieder an und nahm den guten und getreuen Knecht mit in die ewige Heimat. Wer Br. Didakus, diesen innigfrommen, allzeit frohen und arbeitsfreudigen Missionsbruder kannte, muß unwillkürlich an die Worte denken: „Selig, die Toten, die im Herrn sterben. Also spricht der Geist: Sie werden ausruhen von ihren Mühen, ihre Werke folgen ihnen nach.“ Br. Didakus lebte, betete, arbeitete und starb für das von ihm so sehr geliebte Missionswerk der hl. Kirche. So war er ein großer Missionar. — Er lebe in Gott!

Ein alter Mitbruder.



† Br. Didakus Wigigmann
Photo: P. Bernhard, St. Paul

„Die Hingabe an den Missionsdienst ist einer der größten Liebesbeweise, die ein Mensch seinem Gott geben kann. Er macht Gottes Sache zu seiner Lebens- und Herzenssache.“